

griffen ein etwas kindlicher Geschmack entwickelt ist — aber das ist man ja allmählich bei Bruder Jonathan gewohnt.

Es möge gleich gesagt sein, daß in der amerikanischen Abteilung das Maschinenfach stark überwiegt und Druckarbeiten fast gar nicht ausgestellt sind.

Kleine Mitteilungen.

Steinpapier. — Eine der letzten Nummern d. Bl. (254 vom 1. November) brachte eine kurze Mitteilung über „Steinpapier“. Bei der anzunehmenden Wichtigkeit der Sache glauben wir auf diesen Gegenstand, der in der graphischen Industrie Bedeutung erlangen dürfte, etwas ausführlicher zurückkommen zu sollen.

Es wurde schon erwähnt, daß die wichtigste Eigenschaft des Steinpapiers darin besteht, daß von einem und demselben Original eine beliebige Anzahl von tadellosen Umdrucken hergestellt werden kann. Es ist klar, welche Bedeutung dies nicht bloß für die zeichnenden Künstler und die Steindrucker, sondern auch für manche Verleger hat. In vielen Fällen, wo Tafeln, Beilagen u. dergl. in Stein druck hergestellt werden, ist der Verleger genötigt, die Steine für weitere Auflagen zu erwerben und aufzubewahren. Mit welchen Kosten das verbunden ist, weiß jeder, der damit zu thun hat, ebenso daß diese Kosten immer erheblicher werden, weil die Steine fortwährend im Preise steigen. Dazu kommt die große Unbequemlichkeit, Steine von halbwegs größeren Formaten zweckdienlich aufzubewahren. Das alles kann nunmehr entfallen, sei es dadurch, daß man die Originale auf Steinpapier zeichnen läßt oder daß man, falls sie in anderer Weise hergestellt sind, gleichzeitig mit der Auflage einen oder mehrere Umdrucke auf Steinpapier machen läßt. In dem einen wie in dem anderen Falle hat man für die Herstellung weiterer Auflagen genügend vorgesorgt. Dies gilt selbstverständlich nicht nur für Zeichnungen in ein- oder mehrfarbigem Druck, sondern auch für andere Werke, wie stenographische, musikalische u. dgl. mehr.

Auch in künstlerischer Richtung scheint uns das Steinpapier reformatorisch wirken zu sollen. Es wird kaum einem Zweifel unterliegen, daß prinzipiell jede Lithographie eigentlich vom Künstler selbst hergestellt werden sollte. Wenn dies nicht immer oder gar nur selten geschieht, so liegt der Grund in der Regel darin, daß der Künstler vor der ungewohnten Arbeit auf Stein zurückschreckt, die ihn zwingt, auf einem fremden Material mit teilweise neuer Technik und, was das Entscheidende ist, verkehrt, d. h. mit Hilfe des Spiegels, zu zeichnen. Bei Anwendung des Steinpapiers entfallen diese Schwierigkeiten. Mit der einzigen Ausnahme, daß fette Kreide oder Tusche benutzt wird, arbeitet der Künstler gerade so wie auf gewöhnlichem Papier. Er spannt das Steinpapier auf sein Reißbrett und zeichnet darauf, kann also auch, was beim Stein nur schwer und häufig gar nicht möglich ist, nach der Natur arbeiten. Auch Korrekturen sind einfach anzubringen. Das Korn, das in drei zweckmäßig abgestuften Stärken geliefert wird, ist ein vollkommen befriedigendes; das uns zugekommene Musterbuch bringt dafür bemerkenswerte Beispiele.*)

Alle diese Umstände erklären die große Vorliebe, mit der das Steinpapier von der Wiener Künstlerschaft, der es kürzlich vorgelegt wurde, aufgenommen worden ist.

Von besonderem Werte ist das Steinpapier dort, wo es sich um Geheimhaltung der Originalzeichnungen handelt, also bei Militär- und anderen Behörden etc. Wenn man bedenkt, daß man statt eines kostspieligen und schwer zu bewachenden Steinlagers einfach eine Mappe zu benutzen braucht, die man in einem Wertschranke verwahren kann, so wird man die Bedeutung der neuen Erfindung auch nach dieser Richtung würdigen.

Das schon erwähnte Musterbuch, das, wie es im Vorworte heißt, „Interessenten gern zur Verfügung gestellt wird“, zeigt die Anwendung des Steinpapiers an einer Reihe von Beispielen.

Staatssekretär von Podbielski in Leipzig. — Der Herr Staatssekretär des Reichs-Postamts v. Podbielski hat seinen im September d. J. infolge des Trauerfalls im sächsischen Königshause abgesetzten Besuch Leipzigs nunmehr auf Sonnabend den 10. d. M. angemeldet. Dem schon früher aufgestellten Plane gemäß wird der Herr Staatssekretär zunächst im Laufe des Vormittags eine Besichtigung der postalischen Einrichtungen vornehmen, sodann im Anschluß daran die neue Börse besuchen. Hier wird er von der Handelskammer in deren Sitzungsräumen (12¼ Uhr) begrüßt werden, sodann der Börse einen Besuch ab-

*) Proben von Anwendungen des Steinpapiers. Herausgegeben von der Gesellschaft für graphische Industrie, Steinpapier-Abteilung, in Wien. Folio. 14 Blatt mit einleitendem Text.

statten und von da aus, einer Einladung des deutschen Buchgewerbevereins entsprechend, etwa 1½ Uhr das Buchgewerbehaus besichtigen. Zu Ehren Seiner Excellenz hat die Handelskammer im Terrassensaale des Restaurants „Zoologischer Garten“ ein Festmahl veranstaltet, das um 3 Uhr seinen Anfang nehmen wird.

Umzug der Firma Artaria & Co. in Wien. — Die Kunst- und Landkartenhandlung Artaria & Co. in Wien siedelte dieser Tage aus dem Hause Nr. 9 des Kohlmarkts, wo sie seit 1786, also seit 114 Jahren ununterbrochen betrieben worden ist, nach dem Hause Nr. 20 derselben Straße über. Das alte Gebäude wird abgerissen, um einem zeitgemäßen Neubau Platz zu machen. An die niederen, gewölbten Verkaufsräume, die allen Kunsthändlern Europas wohl bekannt sind, knüpft sich eine stattliche Reihe stolzer Erinnerungen. Hier verkehrten bei ihrem Verleger (das Haus hatte früher einen umfangreichen Musikalienverlag, der in den Besitz von Josef Weinberger in Wien übergegangen ist) Haydn, Mozart, Beethoven, Paganini und Bizet. In der Kongreßzeit sahen die alten Mauern fast alle in Wien versammelten Diplomaten und Fürstlichkeiten, und diesen persönlichen Beziehungen dankt es die Firma, daß sie die Bildnisse der meisten von ihnen veröffentlichen konnte. Gern gesehene und häufige Gäste waren die Künstler Danhauser, Fendi, Daffinger, Jakob Alt, Ender, Höger, Kriehuber; die Wiener Sammler Daniel Böhm, Arthaber; die Kunstgelehrten Bartsch, Eitelberger, Hauslab, Camerina, Vippmann; die Kartographen Scheda und Steinhauser, und viele andere.

Der „alte Kohlmarkt“, wie die Straße früher hieß, eine der ältesten Wiens, zeigt noch heute wie vordem neben dem „Graben“ die elegantesten Geschäfte, und der Fremde, der die feschen Wienerinnen der höchsten Stände einkaufen sehen will, braucht sich nur hier in der Saison umzuschauen. Freilich, dem Zuge der Zeit folgend, fällt eins der alten Häuser nach dem andern, und prunkvolle Neubauten in neuzeitlichem Stile rahmen die verbreiterte Straße ein. Das Gebäude, das jetzt verschwindet, stammt nach einem alten Grundbuchvermerk aus der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts und wird 1553 als Badestube des Sigmund Silber erwähnt; es wurde vielfach umgestaltet und erhielt im achtzehnten Jahrhundert die auch durch eine Alt-Wiener Ansicht bekannte Fassade. Ueber Jahresfrist soll der fertige Neubau die alte Firma, die 1770 gegründet worden ist, wieder aufnehmen.

Die Theologie-Studierenden in Deutschland. — Die Allgemeine Zeitung macht über die Zahl der Theologie-Studierenden an deutschen Universitäten im Sommer 1900 folgende Angaben: Dem Studium der evangelischen Theologie lagen im verfloffenen Sommersemester 1900 an 17 reichsdeutschen Universitäten 2472 von 26415 Studierenden, das sind 9.43 Prozent der Gesamtheit, ob, und zwar studierten in Berlin (5105) 282, Bonn (2162) 86, Breslau (1662) 77, Erlangen (974) 178, Gießen (855) 68, Göttingen (1344) 136, Greifswald (808) 183, Halle (1620) 346, Heidelberg (1553) 52, Jena (758) 44, Kiel (1056) 63, Königsberg (881) 93, Leipzig (3269) 296, Marburg (1184) 113, Rostock (495) 41, Straßburg (1145) 85 und Tübingen (1544) 329 evangelische Theologen. Demnach hatte den absolut größten Bestand an Studierenden der evangelischen Theologie Halle aufzuweisen; dann folgen Tübingen, Leipzig, Berlin, Greifswald, Erlangen, Göttingen, Marburg, Königsberg, Bonn, Straßburg, Breslau, Gießen, Kiel, Heidelberg, Jena und Rostock. — Dem Studium der katholischen Theologie lagen im verfloffenen Sommersemester 1900 an sieben reichsdeutschen Universitäten 1646 von 13342 Studierenden, das sind 12.34 Prozent der Gesamtheit, ob, und zwar in Bonn (2162) 298, Breslau (1662) 322, Freiburg (1766) 257, München (4391) 159, Münster (691) 325, Tübingen (1544) 168 und Würzburg (1126) 117. Mithin hatte Münster die absolut größte Anzahl Studierender der katholischen Theologie aufzuweisen; hieran schlossen sich Breslau, Bonn, Freiburg, Tübingen, München und Würzburg.

Verein Dresdner Buchhändler. — Der Verein Dresdner Buchhändler wird am Dienstag den 20. November, abends 8 Uhr, in Kneist's Restaurant, Große Brüdergasse 2, zu einer außerordentlichen Hauptversammlung zusammentreten (vergl. die Bekanntmachung im amtlichen Teil).

Neue Bücher, Kataloge etc. für Buchhändler:

Proben von Anwendungen des Steinpapiers. Herausgegeben von der Gesellschaft für graphische Industrie, Steinpapier-Abteilung, in Wien. Folio. 14 Blatt mit einleitendem Text.
Bücher aus verschiedenen Wissensgebieten. Antiquariats-Katalog Nr. 2 von Karl Scheller in Frankfurt a/M. 8°. 39 S. 1826 Nrn.

